

# Hermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Subscribenten**  
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augenfeld & Emericch Lessner), H. Schölk, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carroubelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 " — "  
Monatlich . . . 2 " 50 "  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "  
Eingelne Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

**Post-Abonnements-Bureaus:** In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Joco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 295.

Hermannstadt, Dienstag den 21. December 1897.

113. Jahrgang.

### Der Gesekentwurf über die Ortsnamen im Magnatenhause.

Budapest, 17. December.

Vor spärlich besetzten Banketten, in welchen dennoch auch die Soutane und die militärische Uniform zu sehen waren, eröffnete um 12 Uhr Mittags Vicepräsident Baron Béla Bódy die heutige Sitzung des Magnatenhauses. Die erste Meldung des Vorsitzenden betraf die Ernennung des Grafen Ladislaus Szapary zum Gouverneur von Fiume, welche beifällig aufgenommen wurde. Nach Erledigung der übrigen Einläufe folgte die Tagesordnung.

Der Bericht der Verifikations-Commission wurde damit zur Kenntnis genommen, daß die Frage, wann der Gouverneur Graf Szapary, der bisher Abgeordneter war, seinen Sitz in diesem Hause entnehmen könne, zur Entscheidung des Verifikationsgerichtes vorgelegt wird.

Auf Grund des Berichtes der Immunitäts-Commission wurde das Immunitätsrecht des in zwei Fällen wegen Ehrenbeleidigung angeklagten Grafen Tassilo Almásy aufgehoben.

Bei der nun folgenden Verhandlung des Gesekentwurfes über die Gemeindepennamen beantragte Bischof Mikon Roman, die Vorlage für heute von der Tagesordnung abzulegen, weil die Nationalitäten Angehörigen Mitglieder des Hauses nicht vollständig anwesend sind und auch die Erklärungen keine Zeit hatten, den Entwurf, der für die Nationalitäten gravaminös ist, eingehend zu studieren.

Minister Perczel will nicht, daß die Aufregung, welche durch diese Vorlage hervorgerufen wurde, unnötigerweise noch länger anbauere und bittet, den Antrag Roman's abzulehnen.

Mit allen gegen die drei Stimmen Roman's, Metianu's und Popca's beschloß hierauf das Haus, in die Specialdebatte einzugehen.

Bei §. 1 brachte Bischof Roman ein Amendement ein, nach welchem die einheitlichen Namen nur in staatlicher Beziehung eingeführt werden sollen.

Auf Antrag des Ministers Perczel wurde auch dieses Amendement abgelehnt. Hingegen konnte der Minister den rumänischen Bischöfen entgegenkommen, als diese bei §. 2 die nochmalige Einfügung des Epithets „amtliche“ vor dem Worte Gemeindepennamen verlangten. Der weitere Antrag aber, daß hinsichtlich der Feststellung der Orthographie von Gemeindepennamen und deren Bestimmung bei neuen Gemeinden die allgemeinen Landesinteressen maßgebend seien, wurde wieder abgelehnt.

Bei §. 4 stellte der Vorsitzende des gr.-or. Episcopats wieder einen Antrag auf Abänderung des Paragraphen e); der Paragraph wurde aber unverändert angenommen.

Bei §. 5 beantragte Graf Aladar Andrássy die Wiederherstellung des ursprünglichen Textes der Ministerialvorlage und daher die Eliminierung der vom Abgeordnetenhaus auf Antrag Szentiványi's vorgenommenen, auf die kirchlichen Amtstiteln bezüglichen Modificationen.

Bischof Roman schließt sich diesem Antrage an; er will aber auch solche Notariatsacte ausgenommen wissen, die nicht in der Staatssprache abgefaßt sind.

Minister Perczel stimmt dem Antrage des Grafen Andrássy bereitwillig zu, kann aber den Roman's nicht annehmen, und in diesem Sinne beschloß auch das Haus, womit die Vorlage erledigt war.

### Ministerpräsident Sturdza über die auswärtige Lage.

Bukarest, 17. December. (Senat.) Zu drei Sitzungen beendete der Senat die Adressdebatte, an welcher sich der Chef der Conservativen Coscar Catargi, die junimittlichen Senatoren Majorosco und Carp, die Anhänger Aurelian's Codresco, Brechia und Gradisteano und

die Nationalliberalen Jonescu und Constantinesco beteiligten. Von Seite der Regierung ergriff Ministerpräsident Sturdza das Wort zur Besprechung der auswärtigen Politik.

Der Minister erklärte, daß Europa in Folge der im Orient vorgefallenen Ereignisse der großen Gefahr eines Krieges entgangen wäre, die nur durch die Uebereinstimmung der Großmächte vermieden wurde. Wenn Rumänien nicht seine wohl vorgezeichnete Politik befolgt hätte, wäre der Krieg schwer zu überwinden gewesen. Durch seine Weisheit und Klugheit, an welche Europa seit längerer Zeit gewöhnt sei, sei Rumänien ein Factor der Actionen der Großmächte geworden. Diese Politik sei von Joan Bratiano inaugurirt, von dessen conservativem Nachfolger aufrechterhalten und von der gegenwärtigen Regierung weiter befolgt worden. Der Ministerpräsident erinnert daran, daß sich seit zwei Jahren sechs wichtige Ereignisse vollzogen: Im Jahre 1896 die Krönung des Thronfolgerpaars zur Krönung nach Moskau, sowie der Besuch Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef und des Königs von Serbien in Bukarest, im Jahre 1897 der Besuch des Königspaars in Budapest, der Besuch des Fürsten von Bulgarien in Rumänien und die Entsendung einer außerordentlichen Gesandtschaft des Kaisers von Rußland zur Feierlichkeit nach Jassy.

Diese Ereignisse — sagte Sturdza — beweisen die wichtige Position, die Rumänien sich erworben. Bezüglich der Reise des Königspaars nach Budapest — sagte Ministerpräsident Sturdza —, daß die Entree des Königs Carol und der rumänischen Staatsmänner mit dem Souverän und den Staatsmännern anderer Staaten für Rumänien nützlich seien. Er konstatiert, daß die häufigen Zusammenkünfte Sr. Majestät des Königs Carol mit Sr. Majestät des Kaisers und König Franz Josef und der kaiserlichen Familie die zwischen beiden bestehenden enge Freundschaft beweisen. Der Gegenbesuch der rumänischen Majestäten wurde in diesem Jahre in Budapest, wo damals Sr. Majestät der Kaiser und Königin Franz Josef residierte, unmittelbar nach dem Besuche des Deutschen Kaisers abgefaßt und gab Gelegenheit zu Empfangen mit dem hiebei üblichen Pomp. Es ist für Rumänien schmeichelhaft — sagt Sturdza —, daß König Carol mit denselben Ehren empfangen wurde, die dem Kaiser Wilhelm erwiesen worden sind. Er (der Ministerpräsident) sei nicht nach Budapest gegangen, weil es nicht unbedingt notwendig war und weil er in Abwesenheit des Königs als leitender Minister die Geschäfte führen muß. Wenn diese Frage nicht in dem kurzen Intervall von einigen Tagen geregelt worden wäre, wäre er sicher nach Budapest gekommen, um dort Zeuge des Triumphes des Königs zu sein.

Was die Entsendung des Generals Constantinovics nach Jassy betrifft, so sucht man mit Unrecht darin einen Widerspruch zwischen der früheren und jetzigen Politik Rumäniens. Seit Bratiano — sagt der Ministerpräsident — stehen wir dem Dreieund sympathisch gegenüber, denn er garantiert den allgemeinen Frieden. Wir streuen uns der neuen, zwischen Frankreich und Rußland geschlossenen Allianz, die dasselbe Ziel verfolgt. Es ist wichtig, daß sich von diesen zwei Staatengruppen die drei großen Kaiserreiche Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn in der orientalischen Frage in Uebereinstimmung befinden, um dortselbst den status quo und die Unabhängigkeit der Balkanstaaten aufrechtzuerhalten, wie dies Graf Soluchowski in so klarer Weise aussprach. Rumänien gehört weder historisch, noch geographisch, noch politisch den Balkanstaaten an. Es nimmt keinen Antheil an den Kämpfen in den Balkanstaaten, sondern es gehört der europäischen Familie an und unterstützt die Großmächte in dem Bestreben zur Aufrechterhaltung des Friedens. Rumänien hält auf diese Weise die freundschaftlichen Beziehungen mit allen seinen Nachbarn aufrecht, folglich auch mit Serbien und Bulgarien. Unsere Politik, sagt Sturdza, besteht darin, keine befreundete Hand zurückzuweisen und über die Interessen des Königreiches zu wachen. Der Ministerpräsident erinnerte, daß Agitationen welcher Art immer, namentlich diejenigen, die eine Einmischung in die Angelegenheiten eines anderen Reiches bezwecken, den Interessen Rumäniens

schädlich wären. Schließlich citirt Sturdza das Wort Bratiano's, daß Rumänien nur durch einen europäischen Umsturz oder durch eine Anarchie im Innern bedroht werden kann und schloß mit den Worten: „Wir wollen Beides vermeiden.“

Die Adresse wurde mit großer Majorität angenommen.

### Der „Roman Hochfort's“ und die französische Regierung.

Paris, 16. December.

Man wird der französischen Regierung nicht den Vorwurf machen können, daß sie den grotesken Roman, welchen der „Intransigent“ des Herrn Hochfort erfunden — oder nach der Erfindung eines unbekannt gebliebenen Autors ausgearbeitet — nicht mit genügender Eile, Schärfe und Deutlichkeit demaskirt habe. Sie hat wenige Stunden, nachdem dieses Hirngespinnst unter dem Titel: „La Piboe secrète; la Verité sur le traite“ in dem Blatte des „genialen Pamphletisten“ erschienen war, durch die „Agence Havas“ erklären lassen, daß „diese Erzählung in allen Punkten unrichtig“ sei, und daß „die in diesem Artikel erwähnten Schriftstücke nicht existiren und niemals existirt haben.“ Sie hat, als der „geniale Pamphletist“ sich in seiner Seelenruhe nicht finden ließ und zur Freude aller Conterces, Droschkentänzer und anderer Berehrer dieser Decläre und dieses Verfassers seinen Hintertreppentrommel weiterspannen, einen noch deutlicheren Ton angeschlagen und in einer neuen officiellen Note ihren Entschluß verkündet, „wenn diese Campagne fortbauert, mit Hilfe des Parlamentes die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um ihr ein Ende zu setzen.“ Die Regierung hat damit gethan, was in ihren Kräften stand — sie hat es, wie gesagt, an Eifer und Energie nicht fehlen lassen, den Roman von dem Dreiwischel zwischen dem Kaiser von Deutschland und dem Capitän Dreyfus als eine freche Lüge (die officiellen Ausbrüche sind etwas höflicher) zurückzuweisen.

Sie wird mit all' diesen Noten und Dementis gleichwohl einen Theil des Publicums nicht von der Meinung abbringen, daß Herr Hochfort ein großer Roman, ein Freund der Wahrheit und ein Kämpfer für Recht und Gerechtigkeit sei, daß der Capitän Dreyfus wirklich an den Kaiser geschrieben, und daß der Kaiser dem französischen Capitän zugesichert, er solle „im deutschen Generalstab als ein in Rußland nach Frankreich gesandter Officier gefaßt werden“ und „im Kriegsfall sofort seinen Rang in der deutschen Armee einnehmen“. Wenn der „Intransigent“ heute schreibt: „Zwischen dem Worte Hochfort's und demjenigen eines Maline oder eines Dupuy kann man nicht einen Augenblick lang zögern“, so sagt er damit leider wirklich nur, was ein Theil des französischen Publicums glaubt. Und die Sorte Presse, gegen welche die Regierungsnote sich richtet, wird sich um so weniger einschüchtern lassen, als sie sehr wohl weiß, daß die heutige französische Kammer die von der Regierung angedrohten „nöthigen Maßregeln“ schwerlich unterlassen würde.

Aber wenn diese Regierung sehen muß, wie man ihr so, mit einem übermächtigen Aufheul, den Respekt verweigert, so erntet sie damit nur, was die regierende Classe seit Langem gesät hat. Hätten die auf einander folgenden Regierungen nur ein Hintertreffen der Energie, die sie zur Bekämpfung einiger mehr oder minder gefährlichen Anarchisten aufwandten, bereit gehabt, um den weit schlimmeren Nihilismus der miserablen Presse, die je in einem Lande sich aus' Licht gewagt hat, zu unterdrücken, so sähe sie sich von diesen Herren heute vielleicht nicht ganz so von oben herab behandelt. Und neben dem biquemen, nachsichtigen und gefälligen Verschulden der Regierungen steht das biqueme, nachsichtige und gefällige Verschulden auch des besseren Publicums und der besseren Presse. Hätte die französische Nationalität diese „großen Pamphletisten“, deren Talent heute nur noch in der bedenkenlosen Unbesorgtheit besteht, mit der sie die irrsinnigsten Erfindungen aufeinanderbüchsen, nicht doch noch fortwährend als „Frieden der Nation“ behandelt und verhätschelt, man brauchte diese Leute jetzt nur so wenig ernst

## Feuilleton.

### Fremde Welten.

Roman von Reinhold Drtmann.  
(28. Fortsetzung.)

Graf Satory, der sich geflissentlich bemühte, heiter zu erscheinen, erzählte Mancherlei aus dem reichen Schatze seiner Reise-Erinnerungen, und Wollhardt beendete durch eingestreute Fragen und Bemerkungen seine Aufmerksamkeit für diese kleinen Geschichten, während Gabriele zumeist still vor sich hinsah und dann, wenn ihr Vater sich direct an sie wandte, mit leiser Stimme Antwort gab. Als sie sich endlich trennten, geschah es wohl bei Jedem von ihnen mit der Empfindung, daß diese letzten Minuten des Besammenseins in ihrer Gezwungenheit den Stimmungen, von denen sie erfüllt waren, sehr wenig entsprechen hatten, und es blieb davon vielleicht sogar etwas wie eine leise, halb uneingestandene Enttäuschung in ihnen zurück.

Zu seiner Ueberraschung traf Hermann Wollhardt, als er seine Cabine aufsuchen wollte, noch einmal auf Hermann Mr. Burney, der in dem schmalen Gange zwischen den Cojüthentüren auf- und niederging. Er wollte mit kurzem Gutenacht-Gruß an ihm vorüber, aber der Engländer blieb vor ihm stehen und sah ihm mit einem aufmerksamen, forschenden Blick in's Gesicht.

„Ich habe mir erlaubt, hier auf Sie zu warten, Mr. Wollhardt,“ sagte er, „weil ich annehme, daß Sie mir an diesem Abend noch etwas zu sagen haben könnten.“

„Was sollte ich Ihnen noch zu sagen haben, Herr Burney? — Und gerade an diesem Abend, dem letzten unserer Reise?“

„Ich habe mich also getäuscht! — Nun, umso besser! Denn nachdem ich ihm einmal gemeldet hatte, daß ich Sie mitbringen würde, würde dies Mr. Bradwell eine Aufregung bereitet haben, für deren Folgen Sie vor Ihrem Gewissen kaum hätten die Verantwortung übernehmen können.“

„Aber ich verstehe Sie nicht. Zum zweiten Mal machen Sie mir heute eine Andeutung, die doch wohl nur auf ganz bestimmte Vermuthung gefaßt sein kann. Wollen Sie nicht endlich die Wähe haben, sich etwas deutlicher zu erklären?“

„Sehr wohl — da Sie es wünschen! — Ich nahm mir die Freiheit, Ihren Verkehr mit dem Grafen Satory zu beobachten, und ich glaube, aus der Art desselben folgern zu dürfen, daß Sie sehr gerne eine Gelegenheit wahrnehmen würden, sich dem Grafen und seiner Tochter dauernd anzuschließen. Es ist mir, wie gesagt, sehr angenehm, zu hören, daß ich mich in dieser Vermuthung getäuscht habe, und ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Sie damit belästigt haben sollte.“

Es war das Klaffen einer Seilantenne, das Hermann Wollhardt aus diesen Worten zu vernahmen glaubte, und die Thatfache, daß er gerade von dieser Seite noch einmal an das Glück erinnert werden mußte, das er sieben blutenden Herzen von sich gewiesen hatte, trieb ihm das Blut in die Schläfen.

„Sie irren sich in der That, mein Herr!“ sagte er kurz und hart. „Und Sie waren, auch wenn Ihre seine Beobachtungsgabe Sie diesmal nicht betrogen haben sollte, meiner Meinung nach kaum berechtigt, mir irgend eine Charakterlosigkeit zuzutreiben. Ich würde meiner Verpflichtung gegen Herrn William Bradwell nachgekommen sein, gleichviel ob seine Gesundheit eine gute oder eine schlechte ist — dessen durften Sie sich versichert halten. — Gute Nacht!“

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, trat er in seine Cabine ein und zog die Schieberthür derselben hinter sich zu. Ein Gefühl heißen Jornes war stärker, als jedes andere in seinem Herzen, und er war zu aufgereg, um sich selber die Frage vorzulegen, ob er dem gewissenhaften Sendboten des Herrn Bradwell nicht doch vielleicht ein wenig Unrecht thäte mit seinem Grod. Daß Jener gewagt hatte, die Person Gabriels zu erwähnen, empöete ihn noch in der Erinnerung von Neuem. Dieser kalte, nächtliche Mensch, dem offenbar jedes Verständnis für ein jugendlich warmes Empfinden abging, hatte also seine andächtige Verehrung für die Grafentochter wahrgenommen, er hatte vielleicht sogar jedes seiner Worte, jeden seiner Blicke

belauert, um daraus seine Schlüsse auf die Natur dieser Verehrung zu ziehen und um mit kaufmännischer Berechnung die Größe der Gefahr abzuwägen, die dem Gelingen seines von Herrn William Bradwell erhaltenen Auftrages drohte!

Nicht nur für sich selbst empfand Hermann Wollhardt dies Verfahren als beispiellose Demüthigung, sondern es erschien ihm auch als ein unerhörter Schimpf, den man dem herrlichsten Wesen angethan, und er fing an, etwas von dem wilden Born, den er jetzt gegen Herrn Frank Mr. Burney fühlte, auch auf seinen Brodherrn zu übertragen.

Er begann, diesen unbekanntem Mr. Bradwell zu hassen, noch ehe er ihn zum ersten Mal von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte, und die Gedanken, mit denen er während dieser letzten Nacht am Bord der „Berra“ den Ereignissen des kommenden Tages entgegen sah, waren demgemäß wahrlich von einer sehr wenig freundlichen und hoffnungsvollen Art.

### Zehntes Capitel.

Vergessen Sie nicht, daß Sie einen Freund haben, auf den Sie in allen Lebenslagen zählen dürfen! — Wo auch immer ich mich aufhalten mag, ein nach Schloß Sillo gerichteter Brief wird doch stets sicher in meine Hände gelangen.“

Ein letzter kräftiger Händedruck des Grafen, ein leises, leises „Leben Sie wohl!“ Gabriels — und der Abschied war vorüber.

Wenige Minuten später sah sich Hermann Wollhardt von dem dichten Gewühl des geschäftigen Hafenlebens umgeben, und in all' dem Hasten und Drängen, dem Lärm und Rufen war nicht Zeit, der wehmüthig-schmerzlichen Stimmung nachzugeben, die ihm das Herz zum Sterben schwer machte.

Nur noch einen einzigen Blick warf er nach der „Berra“ zurück, die weit draußen am Molo ankerte; dann raffte er sich energisch zusammen und legte sich im Stillen das Gelübniß ab, auch unter dies traumhaft schöne Capitel seines Lebens einen biden Strich zu ziehen und — unbeirrt durch die Erinnerung an das Vergangene — festen Schrittes der unbekanntem Zukunft entgegen zu gehen.

zu nehmen, wie sie in Wahrheit sind, und jene Arme...

Wer den zweifelhafte Genuß hat, hier täglich den „Zutranfingant“, die „Vibre Parole“, die „Patrie“ und den „Jour“ lesen zu müssen...

Es scheint, daß diese deutsche Langmuth, die anfangs für Schwäche und für ein Zeichen von schlechtem Gewissen zu gelten...

Der kleine, an sich sehr unbedeutende Zwischenfall wird der französischen Regierung vielleicht den Vorwand geben, bei der kriegsgerichtlichen Verhandlung gegen den Commandanten Gherbazy unter Betonung der „internationalen Interessen“ die Öffentlichkeit auszuschließen.

Will die französische Regierung ein für alle Male diese Legenden redlich zerstreuen, so hat sie ein Mittel dafür in der Hand, ein Mittel, das wirksamere ist als alle Noten, Dementis und Pressegelehe.

Am Bahndamm hielt eine Reihe von Wagen der verschiedensten Art. Während Wolfshardt's Begleiter, dessen Benehmen an diesem Morgen, trotz der kleinen Scene des gestrigen Abends von unveränderter Höflichkeit gewesen war...

„Mr. Hermann Wolfshardt?“

Auf die bejahende Erwiderung des Angeredeten sagte er in deutscher Sprache hinzu:

„Mein Name ist Randolph Martham. — Ich stehe in Herrn William Bradwell's Diensten und bin beauftragt, Sie in seinem Namen bei Ihrer Lanbung willkommen zu heißen. Mein Chef läßt Sie bitten, sich sogleich zu ihm bemühen zu wollen, da er sehr ungebürlich ist, Sie zu begrüßen.“

Hermann Wolfshardt hatte dabei Zeit genug, sein Gegenüber aufmerksam zu betrachten, und er fand, daß Herr Randolph Martham von sehr angenehmem und vortheilhaftem Aussehen sei.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. December.

In der Abgeordnetenhaus Sitzung vom 18. d. sprachen Anton Mochy (Bolschei) für, Barosly (Agron-Fraction) gegen, Alexander Hegedüs für die Provisoriums-Vorlage.

Das Abgeordnetenhaus wird aus Anlaß der Weihnachtseiertage vom 24. bis 26. December keine Sitzungen halten.

Die Araber Rumänen beabsichtigen, am 23. December ein Protestmeeting zu veranstalten, an welchem auch Delegierte aus Siebenbürgen teilnehmen werden.

Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht einen Situationsbericht aus Budapest, dem wie folgendes entnommen: Die Situation wird in allen politischen Kreisen als ernst bezeichnet.

Auf seinem Besuche in Buk hat am 16. d. Graf Badeni die Vertreter der polnischen Fronde gegen das Cabinet Gaudich empfangen. An der Spitze der aus etwa 250 Personen bestehenden Abordnung stand der Fürst Adam Sapieha, der in seiner Ansprache an den Er-Ministerpräsidenten unverkündet dem Groll der polnischen Stancyschenpartei über den Sturz ihres engeren Parteigenossen Ausdruck gab.

Kaiser Wilhelm hat auf der Heimreise von Kiel, wo er sich vom Prinzen Heinrich vor dessen Abfahrt nach Ostasien verabschiedete, einen Absterker nach dem nahen Friedrichsruh unternommen und dort mit dem „Kaiser“ ein Ständchen unter vier Augen verplaudert.

Die „Königliche Zeitung“ schreibt: Der Abgeordnete Haase dürfte sich inzwischen überzeugt haben, daß der deutsche Reichstag in der That auch künftig wie bisher am besten thut, in der Besprechung auswärtiger Angelegenheiten sich thunsüchtige Zurückhaltung aufzuweisen und in dieser Hinsicht den ebenso verständigen, wie maßvoll geduldeten Rath des Staatssecretärs des Auswärtigen v. Bülow zu befolgen.

Die Panama-Commission wählte den Deputirten Ballé zum Generalberichterstatter. Die bisher auf freiem Fuß gelassenen Angeklagten in der Panama-Affaire, Laisant, Planteau, Caillard und Boyer, der Deputirte Maret und der ehemalige Deputirte Saint-Martin, welche zu den Angeklagten in der Panama-Affaire gehören, wurden verhaftet.

Der dem Appellgericht begann am 18. d. die Verhandlung gegen die in der Panama-Affaire angeklagten Personen. Auf der Anklagebank befinden sich: Arton, Boyer, Maret, Planteau, Caillard, Laisant, Rigaut und Saint-Martin. Raquet ist schuldig. Unter großem Andrang des Publicums beginnt das Verhör.

Charles Lesseps bedauert die Ablehnung des Gesetzes betreffend die Emiffion von Loosen vom Jahre 1886.

Sodann gibt Arton Aufklärungen über seine Beziehungen zu Reinch, Worbe und Raquet und erklärt, Reinch habe 1 1/2 Millionen Francs erlegt, um mit diesem Betrage auf die Parlamentariermitglieder einzuwirken, damit sie für die Emiffion der Loosen stimmen.

Im Verlaufe der wenigen Sitzungen, welche die Kammer vor Weihnachten halten wird, dürfte es zu einer politischen Abstimmung kommen. Wie es heißt, will die Opposition gleich in der heute, am 20. d. stattfindenden Sitzung einen scharfen Angriff gegen das reconstituirte Ministerium Rudini unternehmen, insbesondere sollen die Deputirten Giolitti und Caballotti zur sofortigen Eröffnung der Campagne entschlossen sein.

Baron Sonnino wird, so wie er jede Vermehrung der Schwierigkeiten der Cabinetkrisis sorgfältig vermieden hat, auch weiterhin eine reservirte Haltung beobachten.

Eine Nachricht von weltbewegender Bedeutung kommt aus London: Die Russen haben Port Arthur besetzt, das ist jenen besetzten chinesischen Hafen, welcher den stärksten Punkt des chinesischen Reiches bildet und dessen Fall seinerzeit die Niederlage Chinas im Kriege mit Japan besiegelte.

Die die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet, ist die unter dem Befehle des Contre-Admirals Redunoff stehende russische Escadre mit voller Zustimmung der chinesischen Regierung in Port Arthur eingetroffen, um daselbst zu überwintern.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. December.

(Auszeichnungen.) Der Reichstags-Abgeordnete und mehrjährige Referent des Heeres Ausschusses der ungarischen Delegation, Aurel Ránich, ist von Sr. Majestät durch die Verleihung des Comthurkreuzes des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnet worden.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Späherregener Steuerofficial Géza Ferenczy zum Controller beim Hofbof f. Steueramt, den Rechnungspractikanten Cornel Kojicsen endgiltig zum Rechnungsofficial bei der Bereghäuser k. ung. Finanzdirection ernannt.

(Berufung.) Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den Rechtspractikanten Emil Grandpierre vom Karlsburger zum Klausenburger k. Gerichtstafel berufen.

(Die sächsischen Abgeordneten und die Regierungspartei.) Den neuesten Nachrichten zufolge werden die sächsischen Abgeordneten von Agnewitz, Bischoff, Mediasch, Mühlbach und Reys aus der Regierungspartei nicht austreten, sondern in diesem Partei-Verbande bleiben.

(Benefice Meiser.) Mit Vermeidung auf die unter diesem Titel in unserem Blatte vom 17. d. enthaltene Mittheilung unseres Theaterreferenten mochen wir neuerdings auf die morgen, 21. d., angelegte Aufhebung des vorzüglichen Lustspiels „Der Viconte von Letorriere“ oder „Die Kunst, geliebt zu werden“ besonders aufmerksam und verbürgen einen selten vergnügten Abend.

(Feierliche Decourirung.) In solenner Weise beging die hiesige k. u. l. Infanterie-Regiments-Schule am gestrigen Tage die Decourirung des mit dem silbernen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichneten Feldwebels Arthur Jajackobsky. In ferniger, echt soldatischer Ansprache begrüßte ihn der Schul-Commandant dem Jubilar in Gegenwart der ausgerufenen Schule.

(Haushaltungsschule.) Mittwoch den 15. d. M. hat die theoretische Prüfung der Haushaltungsschule vor dem Schulcomité mit gutem Erfolge stattgefunden. Dieser folgt nun am 22. d. M., 10 Uhr Vormittags, die praktische Prüfung, mit welcher der diesjährige Herbstkurs abschließt. — Samstag den 1. Januar 1898 beginnt dann der zwei Monate dauernde Kurs für Feinlische. Während dieser Zeit werden wieder, wie in früheren Jahren, Vorträge auf kalte Fleischspeisen, Salzen, Torten und alle Arten Bäckereien in der Schule, Schwimmkursus 9, entgegengenommen und sorgfältig ausgeführt.

(Zur Diensthofenschule) sind mit 1. Januar 1898 abermals zwei Freistellen, sowie auch Zofistellen zu besetzen. Diesbezügliche Anträge sind zu richten an die Leiterin der Schule, Frau Vertha Zafel, Armbruster-gasse 1.

(Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter ungarische Gewerbejugend-Selbstbildungsverein veranstaltet Sonntag den 2. Januar 1898 im großen Saale des Gesellschaftshauses zu Gunsten seiner eigenen Caffe eine mit Concert, Declamation und Tanz verbundene Abend-Unterhaltung. Das Programm und alles Nähere wird später veröffentlicht werden.

(Casino-Unterhaltungen.) Das hiesige Casino veranstaltet in dieser Saison für seine Mitglieder folgende Unterhaltungen in seinen Räumen: Samstag den 15. Januar Ball; Sonntag den 5. Februar ein Calico-Kränzchen (die Damen werden hierbei ersucht, im klarenweißen Calico [Domino] zu erscheinen); Samstag den 26. Februar ein Tanzkränzchen. — Beginn immer Abends 8 1/2 Uhr.

(Todesfall.) Emilie Mehrbrot, Tuchmachermeisters-Tochter, ist am 18. d. im Alter von 45 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß fand heute Nachmittag auf dem ev. Friedhofe statt.

(Worb.) George Kirabala war in der rumänischen Gemeinde Rercz eine berühmte und gefürchtete Persönlichkeit. Seine herkulische Kraft und zänsische Natur verschafften ihm auch in der Umgebung einen nicht allfälligen Respekt. Die Grenzen zwischen Wein und Wein wollte er nicht anerkennen, weshalb er mit dem Strafschloß oft in Collision gerieth und manches Jahr im Kerker verlebte. In letzter Zeit gerieth er wegen einer Erbfolgsangelegenheit mit den Brüdern George und Jossi Staicez aus dem benachbarten Dorfe Rerczifore in Streit. Die beiden Brüder brüteten Rache gegen ihn. Dieser Tage begegneten sie einander im Wirtshaus des Abraham Hirschfeld in Rercz, wo sie sich erst gemeinschaftlich an Branntwein recht gütlich thaten, dann aber arg zerpankten. Es war schon spät Abends, als Kirabala das Wirtshaus verließ, um nachhause zu gehen. Die beiden Brüder Staicez folgten ihm auf dem Fuße und ermordeten ihn meuchlings in grauenhafter Weise mit ihren Todesschneidern. Er blieb auf der Stelle todt. Ein Kerzer Bauer, der aus Fogaras mit dem Eisenbahnzuge heimkehrte, fand bei Tagesanbruch in der Nähe der Station den glücklich verblümmelten Leichnam mit geschwellertem Brustkorb in einer Blutlache. Es gelang der Gendarmerie sofort, die Thäter zu ermitteln, die ihre That ohne Furchen eingestanden und sogleich nach Fogaras dem Bezirksgerichte eingeliefert wurden.

(Der siebenbürgische röm.-kath. Status) hat nach dem kürzlich in Klausenburg verstorbenen Kaufmann Emanuel Bulba einen Betrag von 30.000 fl. geerbt.

(Der Székler Cultur- und Landwirtschaftsverein) beschloß in seiner am 17. d. unter dem Präsidium des Abgeordneten Albert Bedd stattgehabten Sitzung, seine Thätigkeit betreffend die Unterbringung und Beschäftigung solcher Lehrlinge, die aus dem Széklerlande behufs industrieller Ausbildung nach der Hauptstadt gebracht werden, in ersthöchstem Maße forzusetzen. Die Generalversammlung findet am 23. d. M. um 4 1/2 Uhr in der Universitätsbibliothek statt.

(Dämon Alkohol.) Aus Székely-Udvarhely schreibt man vom 18. d.: In der Gemeinde Baroth sind vier Menschenleben dem Dämon Alkohol zum Opfer gefallen. Der Schuhmacher Stefan Nagh, dem seine Trunksucht ein hübsches Vermögen kostete und dessen Laster seine Frau trübselig in das Grab geführt hatte, lebte vorgestern beim Morgen-

graueu Stroß, Der T... sich wu... Höfliche sie los, Zeichen Opfern Nagh w... er auf... kamen, „Dreip... um für... wird, w... auf dem... gewonnen... segeln... Ansehen... Die Mo... sahen sch... Blattes... staltlicher Gemeinde... haltung... einander... und ford... abgegeb... sächlich... Urtheil... diesebe... umringte... an den... Frau in... drei Wa... Tabakfab... Weise sei... seine Co... hörde da... führter... Steinma... verurtheil... Frau und... Appellat... legenheit... Der fols... Repräse... vormals... in den jet... unrichtig... stehenden... Bäge und... ein Postm... der Brem... In Folge... der Zug... 50 Minut... beingt un... dem bestig... in der ve... ein Zulass... „Womst... dem aus... Richtung... Nachts er... dienste... Aus Stand... der Staats... Balb dara... 18. d. M... mit einem... wurden... Ausbruch... Opfer fielen... Infallim... Haus, um... der Mutter... wurde am... händlers... überfallen... raubten... William T... erdolcht, al... Er wurde... Der Wirt... di Caffel... beben ver... Stadt und... Gloden der... jeismograph... und Cosim... bulgarischen... mit seinen... die Schaar... eines reich... fangenen m... später, einig... überraschend... Räuberband... wurde der... Jahren zu... 1897, Nr... schaffliche... Denkerstob... gegen Bunge... haben diese... an der Spi... leben aber b... Therapie an... simulirende... tracte wofür... ist. Wir soll...

grauen in trunkenem Zustande heim. Auf dem Boden, auf einem Bündel Stroh, schliefen seine drei kleinen Kinder, ein Mädchen und zwei Knaben. Der Trunkenbold stolperte über die Kleinen und fiel. Bald aber erhob er sich wuthisch und wieder und in seinem bestialischem, vom Alkohol auf's höchste gesteigerten Zorn warf er sich auf die unschuldigen Kinder, hieb auf sie los, griff dann nach ihren Köpfen... und bald lagen drei kleine Leichen auf dem Boden. Der entmenschte Vater aber fiel neben seinen Opfern nieder — und schlief ein. Spät am Vormittag erwachte Stefan Klagg und nun erst nahm er wahr, was er gethan. Festen Schrittes ging er auf den Dachboden und erheute sich. Die Nachbarn, die in das Haus kamen, fanden vier Leiche.

— (Das Ende der „Dreptatea“.) Das rumänische Tagblatt „Dreptatea“, welches vor vier Jahren in Temesvar gegründet wurde, um für das Programm der intransigenten Rumänen Propaganda zu machen, wird, wie man aus Temesvar schreibt, am 1. Januar 1898 zu erscheinen aufhören. Seitdem die radikalen Elemente in der Partei die Oberhand gewonnen haben und die rumänischen Politiker der „Dreptatea“ das Hinübersegen in das gemäßigtere Jochwasser nicht verzeihen konnten, sanken das Ansehen und die Abonnentenzahl des Blattes von Tag zu Tag immer mehr. Die Redaction, welche für das Blatt stets colossale Opfer gebracht hatten, sahen schließlich die Unfruchtbarkeit des ihre nationalen Ideen vertretenden Blattes ein und ließen dasselbe eingehen.

— (Bestialisches.) Aus Lárány berichtet man einen Fall bestialischer Grausamkeit. Am 12. d. unterhielten sich mehrere Burken der Gemeinde im Wirthshause der Witwe Friedmann. Im Laufe der Unterhaltung geriethen die Burken, welche zu tief in's Glas gebildet hatten, mit einander in Streit, bald aber machten sie mit einander wieder Frieden und forderten noch Wein. Da die Wirthin dies verweigerte, wurde die Parole abgegeben, die Wirthin müsse bei lebendigem Leibe verbrannt werden. Thatsächlich trat sich auch unter den Burken einer, der sich erdicht machte, das Urtheil zu vollstrecken. Er ergriff die brennende Petroleumlampe und warf dieselbe auf die arme Frau, deren Kleider sofort Feuer fingen. Die Burken umringelten höhnend ihr armes Opfer, sangen Spottlieder und weideten sich an den Todesqualen der Unglücklichen. Am nächsten Tage verschied die Frau in Folge der Brandwunden unter schredlichen Weiden. Sie hinterließ drei Waischen.

— (Ein Rabenbater.) Edmund Bayer, Beamter der Kaiserlichen Tabakfabrik, mißhandelte nach dem Tode seiner Frau in unenusslicher Weise sein 8-jähriges Töchterchen. Bei diesem grausamen Werke war ihm seine Concubine Rosa Wibusser behilflich. Schließlich bereitete die Behörde das arme Kind aus den Händen seiner Peiniger. Nach durchgeführter Untersuchung wurde Edmund Bayer vom k. k. Reichshofe in Steinamanger zu einem Jahre, die Wibusser zu acht Monaten Kerker verurtheilt. Die k. k. Tafel in Raab ertheilt die Strafe Bayer's auf ein Jahr und vier Monate, die der Wibusser auf ein Jahr Kerker. In Folge Appellation des Verteidigers Dr. Edmund Weiß gelangte diese Angelegenheit vor die k. k. Curie, welche das Urtheil der I. Instanz bestätigte.

— (Der falsche Erzherzog.) Aus Berlin wird gemeldet: Der falsche Erzherzog Emil Behrendt hat eine Stellung als sogenannter Repräsentant im Curiale angenommen, demselben Sallocale, dessen Wagnis vormals die vielgenannte Fürstin Pignatelli gewesen.

— (Eisenbahn-Unfälle.) In P. Pata collidirte am 17. d. M. in den frühen Morgenstunden, in Folge der vom Zugpersonal getroffenen unrichtigen Verfügungen, der Lastzug Nr. 743 mit dem in der Station stehenden Lastzug Nr. 768, in Folge dessen die Locomotiven der beiden Züge und einige Lastwagen in nicht erheblichem Maße beschädigt wurden; ein Postwagen und ein Conductorwagen entgleisten mit je einer Achse; der Bremser des Lastzuges Nr. 743 Namens Engel wurde schwer verletzt. In Folge des Unfalls hatte der Zug Nr. 714 3 Stunden und 24 Minuten, der Zug Nr. 709 3 Stunden und 40 Minuten und der Zug Nr. 715 50 Minuten Verspätung. Die Untersuchung ist im Gange. — „Stow Bolste“ bringt unter dem 18. d. nachstehende Mittheilung: Passagiere, welche mit dem heutigen Frühzuge aus Stanislaw in Lemberg eintrafen, erzählten, daß in der verfloffenen Nacht bei Sniatyn in Folge schlechter Weichenstellung ein Zusammenstoß zweier Güterzüge stattgefunden habe. — Wie dem Kurier „Wostok“ aus Stanislaw gemeldet wird, ist der Zusammenstoß zwischen dem aus Stanislaw kommenden und dem aus Czernowitz in entgegengesetzter Richtung abgegangenen Lastzuge bei Sniatyn am 17. d. gegen 10 Uhr Nachts erfolgt. Achtzehn Waggons wurden zertrümmert und mehrere Bedienstete vom Zugbegleitungs-Personale theils schwer, theils leicht verwundet. Aus Stanislaw ist auf der Unglücksstätte der Stanislawer Betriebsdirector der Staatsbahn, Regierungsrath Jelenburg mit einem Hilfszuge eingetroffen. Bald darauf wurde ein zweiter Hilfszug requirirt. — In Folge des seit 18. d. Morgens herrschenden Nebels stieß ein Zug der französischen Nordbahn mit einem Zuge der Gürtelbahn zusammen, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

— (Bermischtes.) In Poruba kam jüngst ein Feuer zum Ausbruch, welchem drei Wohn- und die anstoßenden Nebengebäude zum Opfer fielen. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen; die dortige Salafin M. Juraska schickte ihr zehnjähriges Mädchen in das brennende Haus, um einige zurückgebliebene Gegenstände zu retten. Das dem Befehle der Mutter gehorchende Kind fand den Flammentod. — Bei hellem Tage wurde am 15. d. ein mit Waaren besetzter Wagen des Bomborer Großhändlers S. Weibinger auf der Reprovaczer Landstraße von zwei Strochlen überfallen, die den Ruffler knebelten und einen großen Theil der Waare raubten. Die Gendarmerie schadet nach den Thätern. — Der Schauspieler William Terzich wurde in London am 15. d. Abends in dem Augenblicke erdolcht, als er das Theater betrat. Der Dolchstoß traf ihn in's Herz. Er wurde in's Theatergebäude gebracht und starb in einer Viertelstunde. Der Mörder wurde verhaftet. Es soll ein ehemaliger Theaterbediensteter sein.

— (Erdbeben.) Am 18. d. Morgens 8 1/2 Uhr wurde in Litta di Castello (Perugia) ein heftiges, 12 Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt. Die Mauern vieler Häuser erhielten Risse. In der Stadt und auf dem Lande stürzten zahlreich Schornsteine ein und die Glocken der Kirchthürme läuteten. Die Bevölkerung ist beunruhigt. Die leismographischen Instrumente der Observatorien in Rom, Siena, Velletri und Casamicciola zeigten gleichfalls Erdbeben an.

— (Ein Professor als Räuber.) Der Professor an der bulgarischen Realschule zu Ropykka, Herr Jordan, machte im Sommer mit seinen Schülern einen Ausflug in die Berge. Unterwegs wurde nun die Schaar von Räubern überfallen, welche einen der Schüler, den Sohn eines reichen Kaufmannes, mit sich schleppten. Für die Freilassung des Gefangenen mußte ein hohes Lösegeld gezahlt werden. Es gelang jedoch später, einige der Räuber einzufangen und da ergab die Untersuchung das überraschende Resultat, daß der Herr Professor selbst ein Mitglied dieser Räuberbande war und an dem Lösegelde participirte. Vor einigen Tagen wurde der Professor zu fünf Jahren, seine Schpielgefährten zu zwei bis drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— (Die Theebehandlung.) In der „Ungar. Medicin. Pressa“ 1897, Nr. 49, lesen wir Folgendes: Wohl ist uns bekannt, daß ein leidenschaftlicher Kräuterkundiger in Holland vor einigen Jahrzehnten den Hentersatod herben mußte, weil er seine unheilbare Oculoptik Granditotia gegen Lungenschwindel seinen Mitmenschen nicht verrathen wollte, doch haben diese und andere Kräuterkundigen die modernen chemischen Producte, an der Spitze die Phenol-Substanzen, aus dem Arzneischatze verdrängt. Wir sehen aber die Nichtachtung der Heilkräuter als einen Fehler der modernen Therapie an, nachdem doch die besonders vortheilhafte, direct katarische, stimulantende oder appetitanregende Wirkung vieler Pflanzen oder ihrer Extracte unstreitbar bewiesen und in der medicinischen Welt allgemein anerkannt ist. Wir sollten eben darum, noch bevor die Phenol-Substanzen ihren Banquet

ankündigen, die Redutherapie nicht ganz vernachlässigen. In dieser Richtung ist in neuerer Zeit Wilhelm's antiarthritische und antirheumatische Thee nicht ohne Ursache weit und breit gerne gesehen, da seine Wirkung in Fällen von Gicht und Rheumatismus zumindest so gut war, als diejenige der Salicyl-Substanzen. Ich habe in 9 Fällen diese Theemischung verwendet und bin mit dem Erfolge ganz zufrieden. In allen Fällen trat eine ausgiebige Diaphoresis auf, dessen Folge eine rasche Verbesserung des Zustandes war. Ich will nicht behaupten, daß ein chronisches Leiden schnell durch diese Theemischung geheilt wird, aber ich möchte in allen Fällen, in welchen die enorme Erhöhung der Schweißabsonderung wünschenswerth ist, die Wilhelm'sche Theemischung allen chemischen Producten bevorzugen und verordnen, ja mit dem besten Gewissen die Verordnung den Collegen anempfehlen. In einer Zeit, in welcher wir so arm an verlässlichen therapeutischen Mitteln sind, dürfen wir kein Mittel, welches uns Erfolg verspricht, verachten. Dr. Christian Wolf.

— (Theater-scandale in Paris.) Am 16. d. Abends war das Pariser Renaissance-Theater der Schauspiel stürmischer Szenen. Man gab zum zweiten Male Mirabeau's „Schlechte Tugenden.“ Die Galerie wies die auf der Bühne ausgesprochenen Ansichten, welche gegen die socialistischen Bestrebungen gerichtet zu sein schienen, zurück und applaudirte demonstrativ dem Strikobedingungen der Arbeiter. Die Stimmung war schon erregt, als eine etwas allzu gewulstige Scene den Unwillen auch der Logen erregte. Man schrie: „Das ist ja der reine Wohlthätigkeits-Bazar!“, eine Anspielung auf die Schenkenscene auf der Brandstätte in der Rue Boujon. Das war das Signal zu allgemeinem Lärm, welcher die Vorstellung unterbrach. Sarah Bernhardt, die Eigenthümerin des Theaters, konnte das Publicum nicht beruhigen. Dieses schrie, stampfte mit den Füßen und wollte das Stück nicht mehr anhören. Der Vorhang fiel, ohne daß der Act zu Ende gespielt werden konnte.

— (Nach dem Tode rehabilitirt.) Vom 16. d. berichtet man aus Paris: Der Cassationshof rehabilitirte heute das Andenken zweier unschuldig Verurtheilten, Pierre Baulx und Jean Petit, welche im Jahre 1852 vom Schwurgerichte in Chalons wegen Brandstiftung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden waren und seither gestorben sind. Nach ihrem Tode ergaben sich Anhaltspunkte für ihre Unschuld, und der Justizminister ordnete eine Revision des Processes an, für welchen der Generalprocurator eintrat. Heute erfolgte die Freisprechung dieser zwei bereits verstorbenen Opfer eines Rechtsirrhums. Der Cassationshof hat überdies den Hinterbliebenen der Familie Baulx als vom Staate zu bezahlende Entschädigung 100 000 Francs und der Familie des Jean Petit 500 000 Francs zuerkannt. Schließlich wurde auch die öffentliche Wäscherie der freigesprochenen Gefangenen an verschiedenen Orten des Reichspräsidenten und deren Einschaltung in das Amtsblatt angeordnet.

— (Von der türkischen Post.) Aus Konstantinopel meldet man: Die Spolirungen und Unterschlagungen bei den Postsendungen nach Europa haben im laufenden Jahre sehr überhand genommen. Unter den auf diese Weise abhanden gekommenen Postsendungen befinden sich auch recondamirte Briefe, in welchen die Ottomandant Wärsel verpackt hatte. Es sind insbesondere die hiesige österreichisch-ungarische und die französische Post, welche durch die Spolirungen geschädigt wurden. Die Directoren der österreichisch-ungarischen, der deutschen, französischen und englischen Post bereiten ein Memorandum über die in den letzten Jahren stattgehabten Spolirungen mit genauer statistischer Angabe der einzelnen Fälle vor, welches sie in der nächsten Zeit den Vorkassaten zu überreichen beabsichtigen, um deren Intervention behufs Abstellung der gekennzeichneten Uebelstände zu erbitten.

— (Ein brennendes Schiff.) Der englische Dampfer „Senbridge“ ist am 17. d. wie man aus Genua meldet — mit einer brennenden Ladung von beinahe 6500 Baumwollballen dort angekommen. Ueber tausend Ballen waren bereits unterwegs verbrannt. Das Feuer wüthete auf dem Schiffe seit drei Tagen. Die Feuerwehre arbeitet mit größter Anstrengung an der Löschung des Brandes. Wäre die Ankunft des Schiffes einige Stunden später erfolgt, so hätte dies eine große Katastrophe hervorgerufen müssen.

— (Erzählung.) Student: „Mutter, ich geh' jetzt nach der Universtität!“ — Mutter: „Trink' aber nicht zu viel, Conrad!“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 20. December.

Daß „Der lustige Krieg“, diese aus starken und stärksten Unwahrscheinlichkeiten zusammengefügten abenteuerliche Hocco-Bosse, vor Anfang bis zum Ende lustig ist, darf Johann Strauß als sein Verdienst in Anspruch nehmen. Das ansehend heitere leichte Temperament, welches er besitzt oder das ihn vielmehr zu besitzen scheint, verjagt nie und die „schöne blaue Donauwelle“ seines Talentes durchfließt bald munter plätschernd, bald hoch aufschäumend, auch dieses Werk. Dieser lächerliche Krieg, in dem die weibliche Garde, nicht zu verwechseln mit der „alten Garde“ — wohl zur Ergebung bereit ist, aber nicht stirbt, in dem ein Zwiebelhändler als Hergog auftritt und eine Gräfin sich ohne besondere Vorbereitungen „aus dem Handgeleise“ verheirathet, ist so oft bei uns in früheren Jahren durchgefochten worden, daß die Fabel füglich als bekannt vorausgesetzt werden darf. Das Libretto der Herren Bell und Genée lebt doch nicht allein vom Wollstüß, und in dem holländischen Ehepaar ist sogar ein Element eingefügt, dessen drastisch und doch auch einfach-gemüthlich wirkender Komik die Operette einige ihrer wirksamsten und am besten herausgearbeiteten Scenen verdankt. Der „Walzerstüß“ hat — außer seiner „Fledermaus“ — kaum ein anderes seiner Werke so fein und vornehm instrumentirt; er verleugnet allerdings nie den Balzercomponisten und mitunter, wenn ihm das Libretto keine legitime Möglichkeit bietet, die angeborene Tanzleidenschaft zu befriedigen, hängt er einem Gesangstück unversehens einen Balzer- oder Polkaschluß an. Aber was immer er an Tanzrhythmen bringt, ist sein volles Eigenthum — so hat auch das Balzerlied „Nur für Natur“ eine geradezu unerhörte Popularität gewonnen, die, trotzdem nun auch schon sehr viele Jahre darüber hinweggegangen sind, an Frische und Intensität noch Nichts eingebüßt hat. In dieser einheimisch-wiegenden Melodie freudig der unwiderstehliche Rattenfänger von Wien seine Geige und lockt Alt und Jung, am meisten aber die Frauen in den Bannkreis seiner verführerisch süßen Weisen.

Die vorgestrige Aufführung dieser Strauß'schen Operette erfolgte vor einer dünn besetzten Gemeinde von Zuschauern. Die Ursache des schwachen Besuches ist wohl in dem Umfange zu suchen, daß die Vornahme zum Weihnachtsfest — bekanntermaßen die kritischste Epoche für den Theaterbesuch da und heuer kein Anlaß zu einer Electricitätswerks-Eröffnungsfeste vorhanden ist. Und doch hätten die Darbietungen unseres Operetten-Ensembles ein außerordentliches Haus verdient! Frau Szeghe's künstlerisches Gelingen in der Rolle der Violetta war ein unbestrittenes; sie sah im 2. Act in ihrer Robe mit der weißen Perücke wie aus einem Bilde von Grenze herausgegriffen aus; all ihre Nummern fanden den gewohnten Beifall. — Herr del Jopp gestaltete den Umberto Szinola zu einer männlich geschmeidigen Figur, der er durch seinen Tenor Leben verlieh, wofür auch er bei geöffneter Bühne wiederholten Beifall erntete. — Daß Herr Minich als Marschese vorzüglich war und reichlichen Applaus einheimste, ist wohl fraglos. — Frau Matefich stellte eine reizende Else, sang und spielte gleichfalls reizend und entzückte im Finale des zweiten Actes überdies das Publicum durch die unübertreffliche Grazie, mit der sie den Dreihritt-Walzer tanzte. Ihr Partner Herr Laube (Ballbasar) hatte mit ihr noch dem beliebten Familienbuet vom Zan und der Trude im dritten Act Special-Hervorrufe zu verzeichnen. — Frä. Auferlich (Artemisia) sicherte sich in jeder ihrer Scenen den Beifall des Hauses.

Original-Telegramme.

Budapest, 20. December. Die Abgeordneten Brennerberg und Melzer sind wegen Annahme des Gesetzes über die Ortsnamen aus der liberalen Partei ausgetreten.

Budapest, 20. December. Bei Ueberreichung der Adresse des Senates antwortete der König: „Wir können mit Verhütung der Zukunft entgegensehen, denn es zeigt sich nun eine neue Periode des Friedens.“

Fremden-Liste vom 20. December.

Hotel Römischer Kaiser. Rosa, Privatier, von Maros-Basarhely; Wirth, Eisenbahn-Beamter, Meubl, Kaufmann, von Budapest; Gedeis, Privatier, von Dobos-Basarhely; Etko, Grundbesitzer, von Gyergo-Szent-Miklos; Mikels, Kaufmann, von Großwardein; Gersam, Kaufmann, von Tapanfalva; Bettelheim, Kfölich, Heberbard, Klein, Geiger, Kaufleute, von Wien; Janesil, Kaufmann, von Klausenburg; Strohmayer, Kaufmann, von Barmen.

Hotel Melzer. Egels, Grundbesitzer, von Stames-Lijbar; Manhart, Privatier, Sanargeon, Oberjäger, von Klausenburg; Kocin, Privatier, von M. Sénye; Stefani, Geschäftsmann, von Rumänien; Opris, Schriftsteller, von Großkanta; Kamber, Unternehmer, von Budapest; Müller, Monteur, von Berezburg; Toscano, Reisender, von Tyrnau; Kimer, Schwarz, Reisende, Gubmann, Kaufmann, von Wien; Franco, Kaufmann, von Turke; Franz, Kaufmann, von Nagy-Bajon; Someri, Kaufmann, von Hünförs; Schön, Landmann, von Sarantyn; David, Notar, von Fied.

Hotel Habermann. Kister, Reisender, von Arab; Drendt, Köchin, von Agnetseil.

(Eingefendet.)

Der Wilhelm's antiarthritische und antirheumatische Blutreinigungsthee

Der Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, dieser schnell bekannt gewordene Thee, eignet sich auch nach competentem Auspruch als Wintercur zur gründlichen Reinigung des Blutes von allen krankhaften Ablagerungen ohne Unterschied für jedes Alter, für jedes Geschlecht. Die 1000-jährigen Curen, die mit demselben in der Gicht, in Rheumatismus, Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen erzielt wurden, sichern ihm den Namen eines unschätzbaren Mittels in genannten Leiden. Ebenso bei Hautausschlägen, Geschlechtskrankheiten, wenn auch veraltete, hartnäckige Lebel, da dieses Mittel als innerlicher Gebrauch den ganzen Organismus reinigt. Für Hämorrhoidal-Krankheiten und an Verstopfung leidenden Personen, Leber- und Gichtkranken ist ein wahrer Schatz durch diesen Thee an die Hand gegeben.

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. Haupt-Depot in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauerstraße Nr. 59.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Dienstag den 21. December 1897:

VI. Abonnement 6. Vorstellung.

Benefice der Schauspielerinnen Leonore Weiser:

Der Vicomte von Letorrières.

Kasspiel in 3 Acten von Bayard.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. December.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. December.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Königl. ung. priv. Classen-Lotterie.

Ziehung der 3. Classe

am 4. und 5. Januar 1898

5.000 Gewinne.

darunter:

Table showing lottery prize amounts: 1 Gewinn zu 80.000 Kronen, 1 " " 30.000 " " 1 " " 20.000 " " 1 " " 15.000 " " 3 " " 10.000 " " 5 " " 5.000 " "

Die Erneuerung der Lose zur 3. Classe ist nach dem amtlichen Spielplane bis zum 28. December vorzunehmen.

Preise:

Table showing renewal prices: Erneuerungs-Lose fl. 16.-, 8.-, 4.-, 2.-; Kauflos " 32.-, 16.-, 8.-, 4.-

Wechselstube

der Bodencreditanstalt in Hermannstadt, Hauptstelle für den Verkauf.

Sz. 7638/1897. tkvi.

[989] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Resinár község végrehajtónak Bozdoghina Bucur és társai végrehajtást szennedő elleni 5 frt. 20 kr. töké...

Arverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becslésének 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett arfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyi minisiteri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadék...

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától. Gross, kir. törvényszéki bír.

Rundmachung.

Am 28. December 1897 wird um 10 Uhr Vormittags im Locale der hierortigen Garnisons-Fleisch-Regie in der kleinen Infanterie-Caserne eine öffentliche, mündliche Sicherstellungs-Verhandlung wegen Verkauf der durch Schlachtung sich ergebenden Rindshäute für die Zeit vom 1. Januar 1898 bis Ende December 1898 abgehalten.

Der Ersteher hat die rohen Rindshäute täglich ab Schlachthaus der Fleisch-Regie zu übernehmen. Die Bezahlung erfolgt am 1., 11. und 21. jeden Monats im Nachhinein.

Verwaltung der Fleisch-Regie der Garnison Karlsburg.

Sz. 9959/1897. fösrgb.

[998] 1-2

Pályázat.

Resinár községben a községi orvosi állás betöltendő és felhivatalnak pályázni kívánók, hogy kellően felszerelt kérvényüket 1898. évi január hó 5-ig alólírotnál adják be.

Fizetés Lakpénz és a megállapított látogatási díjak. Nagy-Szeben, 1897. december 18-án.

A járási fő-zolgabíró: Fabritius.

Pályázat

szőlőpozna és czövekre.

Alólírt igazgatóság a tordai állami amerikai szőlőtelep részére szállítandó poznákn és czövekekre pályázatot hirdet.

Szükséges: 1. 1550 drb. 55 m. hosszú a tövétől számított 20 centimeter magasságban 14-15 centim. átmérőjű fenyőfapoza. 2. 10.400 drb. 70 centim. hosszú 6-7 centim. vastag hántott gömbölyű tölgyczövek.

Föltételek: 1. A 50 kros bélyeggel ellátott zárt ajánlatok, melyekben a fenyőfaja megnevezendő, alólírt igazgatóság címére 1898. január 15-éig benyújtandók. 2. A szállítás a tordai állami amerikai szőlőtelepre 1898. márczius végéig eszközlendő.

A nagyenyedi m. kir. vinczellériskola igazgatósága.

Arader Mehle

der Széchenyi-Dampfmühl-Actien-Gesellschaft

in ganzen Säcken und im Detail

billigst zu haben bei

Johann Billes.

Frische Fische:

Stierl, Fogos, Karpfen, Waller, Hechte

zu haben

Reissenfelsgasse Nr. 11

Leopold Neumann.

Um den Wünschen des geehrten p. t. Publicums entgegenkommen zu können, wird höflich ersucht, Bestellungen für Weihnachten schon jetzt gef. aufgeben zu wollen.

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von Ph. Suchard die sogenannte Bruch-Chocolade weder fabricirt, noch in den Handel bringt.

Zu verkaufen:

Reizendes Kinder-Clavier (2 1/2 Octav). Grosser neuer Zimmerteppich.

Adresse in der Administration dieses Blattes zu erfragen.

Nervenleidenden

gibt ein Geheilte aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über ein sicherwirkendes Mittel. W. Liebert, Leipzig-Connewitz.

Ein junger Commis

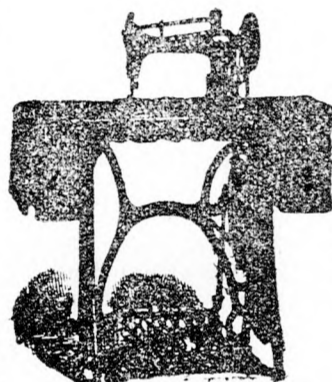
(Ungar)

der Eisen- und Specereiwaren-Branche, dem gute Zeugnisse zur Verfügung stehen und der auch der deutschen Sprache ein wenig mächtig ist, sucht in einer hiesigen größeren Specerei oder Eisenwaren-Handlung für sofortigen oder spätestens am 1. Januar 1898 zu erfolgenden Eintritt Stelle.

Textil- und Leinwand-Abtheilung

Hermannstädter Geschäftes Grosser Ring 23. Leinen-Damast-Tischzeug und Kaffee-Garnituren, weis und färbig, modernsten Genres, feine und feinste Handtücher, gestickt und weis, Leinen-Taschentücher, weis und färbig, sowie gestickt in Battist und Seide, Damen-Strümpfe, schwarz und färbig, Herren-Socken, schwarz und färbig, Leinwand- und Tricot-Wäsche für Damen und Herreu, waschechte Seidenstoffe in geschmackvollen Dessins, Chiffon, Livrégradl, Piquet- und Kleider-Barchent, waschechte Schling- und Nähseide.

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.



SINGER

Neue Central-Bohbin-Familien-Nähmaschine das beste Weihnachts-Geschenk für's Haus.

Die Singer-Nähmaschinen verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle Fabrikate der Singer Co. auszeichnen.

The Singer Manufacturing Co. A.-G. Klausenburg, Jókai-Gasse 3.

Indem ich alle meine Einkäufe nur in großen Quantitäten gegen Baarzahlung derart billig bejorge, will ich von heute an statt jeder weiteren Reclame

Um jeden Preis Ausverkauf

meine sämtlichen, in größter Auswahl am Lager führenden Artikel, wie Herren- und Knaben-Kleider

eigener Erzeugung, Herren- und Damen-Schuhe, Hüte, Cravatten, Sonnen- und Regenschirme

an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewis nach allen Richtungen hin bestens zufriedengestellt sein wird.

grosse Schneider-Werkstätte, welche von einem verlässlich guten Zuschneider geleitet und mit einer grössten Auswahl aller Gattungen in- und ausländischer, garantirt echter Schafwollstoffe versehen ist, von

Heute an zu den staunend billigsten Preisen alle Arten Maß-Bestellungen, binnen 24 Stunden effectuirend, entgegennehmend.

Es mag daher einem hochgeehrten p. t. Publicum im eigenen Interesse diesmal besonders gelegen sein, sich von allen diesen meinen Zusicherungen ehestens die thatächliche Ueberzeugung zu verschaffen.

Isak Ascher, Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Männer- u. Knaben-Kleider, Hermannstadt, Heltauergasse 4-6



Rundmachung.

Erste königl. ungar. priv. Classen-Lotterie.

Hauptgewinne der III. Classe:

- 80.000 Kronen, 30.000, 20.000, 15.000, 10.000, 10.000, 10.000, 5.000, 5.000, 5.000, 5.000, 8 à 2.000, 10 à 1.000

Ziehung am 4. u. 5. Januar 1898 öffentlich im Redoutensaal Budapest unter notarieller Aufsicht.



Bis Schluß der Lotterie

- 1,000.000 Kronen (Eine Million), 1 à 600.000 Kronen, 1 à 400.000, 2 à 200.000, 1 à 100.000, 1 à 90.000, 1 à 60.000, 1 à 40.000, 3 à 30.000, 5 à 20.000, 2 à 15.000, 26 à 10.000, 60 à 5.000, 46 à 2.000, 740 à 1.000, 1140 à 500

im Ganzen 2900 Hauptgewinne und 31700 Gewinne à 200 Kronen.

Ziehung schon am 4. u. 5. Januar 1898

Mészáros Miklós

Hauptcollecteur der k. ungar. priv. Classenlotterie, Budapest, V., Nádor-utca 5.